

anschwellung. Wagner spricht deshalb von einem nord- und einem südägyptischen Randgebirge.

Im äußersten O nähern sich Kleiner und Großer Atlas immer mehr. Die zwischen ihnen gelegene Hochfläche wird infolgedessen immer schmaler und verschwindet schließlich ganz. Dagegen gelangt nun ein schmaler Tieflandssaum längs der Küste, der den Namen Sahel führt, zur Entwicklung, sodaß eine Dreiteilung auch in Tunesien bestehen bleibt. Man kann sogar noch von einer vierten Landschaft reden, von dem Gebiet der südlichen Schotts, die in einer bis unter die Meeresoberfläche gehenden Senkung oder Depression des Bodens (bis -24 m) liegen. Im westlichen Algerien gliedert sich an diese tunesischen Schotts eine Reihe von Oasen an.

Die Entstehung des Atlasgebirges.

In erdgeschichtlicher Hinsicht hat der Atlas große Ähnlichkeit mit dem Apenninengebirge (Bd. II Landschaft X). Gleich diesem hat er die Innenseite dem Meere zugekehrt, während die Außenseite sich an das Wüstengebiet der Sáhara anlehnt. Ebenso liegt die Hauptzone der großen Atlasfalte wie beim Apennin unter dem Meere vergraben, und das heutige Gebirge stellt nur die äußere Nebenzone dar, eine Erscheinung, die wir auch am Karpatenenge kennen lernten. In der Nähe der Küste Algeriens und Marokkos werden bald, noch in Sicht der Leuchttürme der Hafenorte, Tiefen von 2300 und 2500, nordwestlich von Oran sogar von fast 3000 m erreicht.

Die Ähnlichkeit der Atlasfalte mit einzelnen Gliedern der großen Erd-falte Südeuropas legt den Gedanken nahe, daß diese in Nordafrika ihre Fortsetzung gefunden hat. Dieselbe bog aus ihrer westöstlichen Hauptrichtung in den Westalpen nach S um, nahm in dem Apennin eine südöstliche an, änderte diese in Süditalien und Sizilien in eine südwestliche, bildete dann die fast ost-westlich gerichtete Kette des Atlas, bog nach N um, und wölbte zuletzt, wieder auf heutigem europäischen Boden, eine westöstliche Kette, die spanische Sierra Nevada.

In dem stehengebliebenen, nicht in das Meer abgebrochenen Teile der Atlasfalte unterscheiden die Geologen vier Zonen. Die nördlichste, teils am, teils im Mittelmeer liegende ist die vulkanische. Es folgt nach S eine zweite Zone, die aus alten Schiefen, Gneis und Granit besteht, ein archaisches und altpaläozoisches Gebirge, dann eine dritte, die aus Gestein der jungpaläozoischen Zeit, des Karbon und des Perm, besonders aus rotem Sandstein besteht, und endlich als vierte Zone bis zur Sáhara hin das stark gefaltete Kreidekalkgebirge, das jetzt als Hauptkette des Atlas in die Erscheinung tritt.

Von den verschiedenen Gebirgszügen des Atlas scheint der Marokkanische oder Hohe Atlas der zuerst aufgefaltete zu sein. Zu Beginn der Tertiärzeit war die Bewegung in ihm schon völlig oder doch beinahe zur Ruhe gekommen. Die Faltung des Algerischen oder Tunesischen Atlas erfolgte in der Tertiärzeit. Der Große Atlas im S Algeriens hat seine Ausbildung wahrscheinlich wieder früher als der Kleine Atlas erhalten. Der Druck kam allem Anscheine nach zuerst von NW, zuletzt mehr von N. Eine alte Gebirgsscholle, die südlich vom Atlasgebiete liegt und aus karbonischen und devonischen Schichten besteht, dürfte das Widerlager gebildet haben, das die Druckkräfte zur Aufwölbung der obren Erdkruste veranlaßte.

Das landschaftliche Gepräge der Atlasländer.

Der Atlas ist, wie Rein sagt, das mächtigste und formenreichste Kettengebirge Afrikas. Seine landschaftliche Schönheit steht jedoch weit hinter der